

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 108. Sonntag, den 18. April 1830.

Nachricht über die Nicolaischule.

Am 29., 30. und 31. März wurden an der Nicolaischule die gewöhnlichen halbjährigen Prüfungen der 6 Classen und am 2. April die Abschiedsreden von 8 auf die Universität abgehenden Schülern gehalten. Zu diesen Schulfestlichkeiten hatte der Rector Herr Prof. *Robbe* ein Programm herausgegeben, welches nach dem Titel eine Fortsetzung der epistolae Fabricii ad Meurerum adhuc ineditae enthielt. Diese Vlesse, welche ein ausgezeichnetes Gelehrter seiner Zeit, der Rector *Schmidt* (*Fabricius*), zu Weissen an einen Freund, den Professor *Meurer* zu Leipzig, welcher vorher Rector der Nicolaischule gewesen war, 1546 und in mehreren folgenden Jahren geschrieben hat, enthalten so manche sehr interessante Notiz über *Melanchthon*, mit welchem er umging und Vlesse wechselte, über *Luther* und über die gereinigste Lehre des Evangeliums, so wie über das Loben und Treiben auf den Schulen zu damalliger Zeit. Daher eigneten sich dieselben allerdings zu dem Zwecke, zu dem sie gerade jetzt bestimmt sind, das Andenken des Jahrhunderts zu vergegenwärtigen, in dem der evangelische Fürstenthum vor Kaiser und Reich die von *Melanchthon* verfasste Glaubenschrift

zu Augsburg 1530 niederlegte. Diesen Vlessefen geht ein längerer Brief von dem Verfasser selbst an Herrn Hofrath und Ritter *D. Sichel* voran, in dem jener diesem für das warme Interesse dankt, welches er als Schulvorsteher auch während seiner Abwesenheit auf dem Landtage zu Dresden an den Angelegenheiten der Nicolaischule nimmt. Zugleich zeigt er, was für weise Mittel, außer den von dem Staate angeordneten, der hiesige Magistrat, unbeschadet der bürgerlichen Freiheit, zur Beschränkung der Zahl der Studirenden nehme, die jetzt so groß sey, daß sie sich selbst, ihren Familien und dem Staate zur Last zu fallen drohen. Erstens darf nämlich nur ein solcher als Schüler aufgenommen werden, welcher nicht studiren oder sich einem Fache widmen will, zu dem er die Kenntniß der alten Sprachen nöthig, und in der lateinischen die ersten Anfangsgründe bereits gelernt hat; zweitens hat er durch die Verweisung des Schulgeldes an seine Kasse und durch eine von diesem unabhängige fixe Besoldung die Lehrer in eine Lage versetzt, in welcher sie aus ihrem Interesse keinen jungen Menschen, der nicht vorzüglich fähig ist, zu den Studien ermuntern können; drittens durch Festsetzung einer bestimmten Zahl von Schülern auf der Nicolaischule, sowohl